

CORSIN FONTANA

„Structures“

In seinen zwei jüngsten Serien, schlicht und einfach betitelt „Structures“, entwickelt Corsin Fontana seine langjährige Beschäftigung mit den elementarsten Beschaffenheiten von Zeichnung, Malerei und Druckgraphik konsequent weiter – und untergräbt dabei zugleich behutsam doch gezielt die Grenzen zwischen diesen Gattungen.

Zum einen sind es „Zeichnungen“ mit Ölkreide, zum anderen Holzdrucke auf Papier. Letztere sind eine Weiterentwicklung vorausgegangener Holzschnitte, in denen Fontana in einer zuvor mit Acrylfarbe behandelten Holzfläche horizontale oder vertikale Balken aussparte, welche dann als Leerstelle erschienen. Diese minimalen Einschnitte fehlen in den neuesten Arbeiten, und es wird nur noch das Relief des mit breitem Pinselstrich streng (vertikal oder horizontal) „gebürsteten“ und dann getrockneten Farbauftrags mit Offsetfarbe auf eine monochrome Fläche gedruckt. Es handelt sich also genau genommen nicht mehr um Holzschnitte, sondern um gedruckte, indirekte Malerei. Der Duktus wird zur Druckvorlage, und lässt zwischen der erhabenen gedruckten Struktur noch eine weitere Farbe durchscheinen. Diese Dichte provoziert ein Vibrieren der Farben, welches den Serien Monets oder der Op-Art nicht unverwandt ist... wäre da nicht diese konsequente Reduktion auf die reinen Mittel.

In den Ölkreidezeichnungen – für Fontana ist es Malerei – wird die schwarze Farbe direkt durch den Druck der Hand auf den Paintstick auf das Papier gebracht. Die kraftvoll und gerade gezogenen Balken verdichten sich immer mehr zu horizontal-linearen oder gitterförmigen Strukturen, bis vom Weiss des Papiers oft nur noch unregelmässige Linien bzw. Rechtecke, Quadrate oder winzige Punkte stehen bleiben, während der pastose Auftrag der Ölkreide durch das seitliche Ausfransen des Strichs ein deutliches Relief hinterlässt – insbesondere dort, wo sich mehrere Farbschichten überkreuzen. Auch hier ging bereits eine Werkgruppe voraus, in der jedoch die sparsamer gesetzten Striche immer mehr an den Bildrand gedrängt wurden – das Weiss verdrängte die Farbe, nun verdrängt die Farbe das Weiss. Die Konzentration auf den Strich, die unermüdliche Variation eines Themas – wie viele Gitterformationen kann man malen, ohne sich zu wiederholen? – lässt auch an Zenmalerei oder an Kalligraphie denken. Und hier liegt sicher ein Zugang zum Werk Corsin Fontanas, dessen eigentlicher Ausgangspunkt nicht ein formalistischer ist, sondern eher ein spiritueller. Auch wenn die Werkgruppen der letzten Jahre in ihrer konzeptionellen Strenge an Minimal Art oder Konkrete Malerei erinnern, ist ihr Ursprung doch immer das Organische und Lebendige (man denke an die ganz frühen Arbeiten, wo er mit Sonnenbelichtungen, Spinnweben oder der reinen Holzstruktur als Druckplatte arbeitete).

In ihrer formalen Reduziertheit und Klarheit sind die „Structures“ von unaufdringlicher Poesie. Es ist eine minimal-abstrakte Poesie, die sich eher durch Rhythmus und Struktur als durch Inhalt vermittelt, und in der das Nicht-Gesagte dem Gesagten gleichwertig ist.

Eva Scharrer, August 2006